

# Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

43<sup>ter</sup>  
Jahrgang.



N<sup>o</sup> 61.  
1845.

Ratibor, Mittwoch den 30. Juli.

## Das gefährliche Geheimniß.

(Fortsetzung.)

Demüthigt blieb Müller nachdenklich stehen. Es schien, als wollte er auch noch die armen, abgetriebenen Gänle ausfragen; aber diese schüttelten zum Voraus den Kopf und bezeugten durchaus keine Lust, sich auf irgend eine Unterhaltung einzulassen. Da bedachte er, daß wenn wirklich diese Droschke zur Ausführung des ihn so sehr beunruhigenden Abenteuers bestimmt wäre, sein Verweilen in der Nähe derselben auffallen und die Besteller verächtlich machen würde. Er beschloß also, einen Standpunkt einzunehmen, wo er den Schauplatz genau übersehen konnte, ohne selbst den handelnden Personen ins Auge zu fallen. Deshalb wandte er sich rasch nach dem Thore und bestieg den linken Hand von demselben fortlaufenden Wall. Von hier aus, wenn er sich auf der Strecke zwischen dem Thore und dem nahe liegenden Rundell hielt, blieb ihm der Wagen immer im Gesicht, und es konnte ihm nicht entgehen, wenn Jemand in denselben einstieg.

Mit größter Aufmerksamkeit bezog er also diesen sich selbst angewiesenen Wachtposten und wandelte ungeduldig auf und ab, das Gesicht fortwährend den Hufen und der nach denselben führenden Straße zugekehrt, so daß mancher der Spaziergänger stehen blieb und das wunderliche Benehmen des Mannes belächelte. Aber er achtete nicht darauf; obwohl er je mehr und mehr die

Aufmerksamkeit auf sich zog. Besonders schienen ein Paar dort patrouillirende Steuerbeamte ein Auge auf ihn zu haben, und als er sich endlich, von dem Auf- und Abwandeln ermüdet, auf eine dort befindliche Bank niederließ, suchten sie es so einzurichten, daß sie ihm unbemerkt in den Rücken kamen. Sie hätten indeß zur Ausführung dieses Manoeuvres nicht so vieler Vorkehrung bedurft, als sie in der That darauf verwendeten; denn Müllers ganze Aufmerksamkeit hing an der verhängnißvollen Droschke, so zwar, daß er gar nicht bemerkt hatte, daß die Bank, worauf er sich setzte, bereits eine Inhaberin hatte. Das uns bereits bekannte Frauzimmer, Miene genannt, saß dort und hatte auch ihrerseits schon längst mit heimlicher Bewunderung das auffallende Betragen ihres jetzigen Nachbarn beobachtet; sie lächelte, als sie bemerkte, daß die Beamten, denen sie selbst früher ein Gegenstand der Aufmerksamkeit gewesen war, nun auch auf diesen vixirten, und wie ein Blitz zuckte ein hämischer Spott um ihre Lippen, als sie sich durch einen raschen, verstoßenen Seitenblick von dem Manoeuvre überzeugte, welches jene eben ausgeführt hatten, ohne daß sie sich übrigens das Geringste von ihrer Entdeckung merken ließ. Vielmehr folgte sie scheinbar mit gespannter Aufmerksamkeit der Richtung, welche ihr die Blicke des Herrn Müller angaben, bis sie nach einer Weile ihn am Arme zupfte und ihm leise, aber doch so, daß es die hinter ihnen Lauernden vernehmen konnten, zuflüsterte: „Sie werden sobald nicht kommen.“

Aufs Aeußerste betroffen kehrte sich Müller nach ihr um und starrte sie eine ganze Weile mit halb offenem Munde an, ehe er die Frage hervorbringen konnte: „Was? Sie wissen auch davon? ... Sie machen wohl gar hier den Auspaffer ... Sie ...“ Miene hinderte ihn, in seinen Fragen fortzufahren, indem sie ihm rasch die Hand auf den Mund drückte; aber ungestüm sprang er jetzt auf, und mit dem Mufe: „Da sind sie ... eben steigen sie ein ...“ wollte er den Ball hinabeilen, als ihn einer der beiden Aufseher am Kragen festhielt, indeß der Andere der heranrollenden Droschke ein gebieterisches Halt! entgegenrief.

Verwundert sah ihn der Kutscher an und wollte, in der Meinung, daß ihm der Bursch nicht gelte, durch das Thor fahren, aber der Beamte griff den Pferden in die Zügel und befohl ihm, nach dem nahen Accisehause umzukehren, da sich steuerpflichtige Gegenstände im Wagen befänden. „Na nu! schrie der Kutscher, sehen Sie etwa die beiden jungen Herren im Wagen für ein Paar Kälberviertel an?“ und wies dabei auf seine Passagiere, welche halbtodt vor Schreck sich soweit als möglich in die Ecken drückten und um Gottes willen baten, sie fortzulassen. Aber es half nichts; sie mußten zurück. Auch Müller ward herbeigeschleppt, und die Visitation begann inmitten eines stets wachsenden Volksaufens, welcher, als das Verdeck des Wagens zurückgeschlagen, und die darin Sitzenden allen Blicken Preis gegeben wurden, seinen Witz an den beiden, jungferlich aussehenden, obwohl studentisch gekleideten Herrchen übte, die mit den Taschentüchern vor den Augen sich vergeblich der Neugier zu entziehen suchten. Die Menschenmenge lockte einen Leiermann an, welcher auf seiner Orgel zu spielen anfing, und seine Melodien riefen wieder alle Kinder der Nachbarschaft herbei, welche lachend und pfeifend den Lärm vermehrten. Indesß gab die Durchsuchung des Wagens kein Resultat. Die jungen Herren hatten aussteigen und nebst Müller in das Accisehäuschen treten müssen, wo jene laut schluchzend einander in die Arme fielen, während dieser, mehr tod als lebendig, sich den Angstschweiß von der Stirne trocknete, dabei aber immer leise vor sich hinmurmelte: „Sie sind es ... aber das hätt ich nicht gedacht, daß sie aufs Defraudiren schlacht- und mahlsteuerpflichtiger Gegenstände ausgingen. Das hätte mich nicht kümmern dürfen.

Ich dachte an eine Defraudation über die Grenzen der ehelichen Treue ...“

Endlich traten mit ziemlich verlegener Miene die beiden Offizianten ein und erklärten, daß sie sich getäuscht hätten. Der Wagen enthielt nichts Steuerbares und die Herren konnten passieren. Aber wie tröstlich auch diese Verkündigung klang, die beiden jungen Leute erklärten, daß sie um keinen Preis sich von Neuem dem Gespöht der Menge aussetzen wollten, und baten mit Thränen in den Augen, sie hier verweilen zu lassen, bis es völlig dunkel geworden wäre. Da näherte sich ihnen ein ältslicher Herr, welcher in Begleitung eines jungen Mannes den Beamten in die Stube gefolgt war, und flüsterte ihnen zu: „Da bleibt nur hier, bis ich euch eure Unterröcke geschickt habe.“ Diese Worte zündeten. „Vater,“ rief der eine junge Herr. — „Herr Schmidt!“ der andere, und die Gesichtchen wurden bald bleich, bald purpurroth. Doch der freundliche Alte legte die Finger auf die Lippen, und auf seinen Begleiter deutend, sagte er: „Adolf wird euch nach Hause bringen; ihr könnt hinten durch den Garten gehen.“

Dann wandte er sich an die Steueraufseher, welchen er bekannt schien, und fragte: „Aber wie in aller Welt kommen Sie auf die Idee, die jungen Leute dort für Defraudanten zu halten?“ — „Der Teufel hat sein Spiel dabei gehabt, oder vielmehr dieser Herr,“ erwiderte der eine Beamte, indem er auf Müller zeigte. Schon seit dem Morgen treiben sich einige uns wohl bekannte Hühner auf dem Ball herum, ausspähend und andern kumpanten Zeichen gebend. Mehrere verdächtige Burschen schlachten sich schon heut früh mit leeren Getreidesäcken unter dem Arme aus dem Thore. Kurz, wir schöpften Verdacht, daß man eine Defraudation vorbereite. Als daher dieser Herr vor einer Stunde etwa sich auf dem Ball postirte, und die jetzt angehaltene Droschke, welche schon seit geraumer Zeit unweit des Schlagbaums hielt, beständig fixirte, sich auch dann mit einem berechtigten Hühnerweib in ein Gespräch einließ, dessen zufällig betauschter Inhalt noch unsern Verdacht bestärkte, kamen wir auf die Idee, daß mit Hilfe dieser Droschke die Defraudation geschehen sollte, und hielten sie an, als der Herr mit dem Mufe: „Sie sind's!“ ihr wie besessen entgegenrannte. Jetzt freilich ist es mir klar, daß hier nur ein falscher Lärm angestiftet wurde, um unsre Aufmerk-

samkeit von andern Punkten abzulenken.“ Er sah dabei den unglücklichen Müller scharf an, welcher verwirrt die Augen niederschlug und stotternd sagte: „Sie werden doch nicht am Ende glauben, daß ich zu den Schmugglern gehöre? . . . Na, das fehle auch noch!“

(Fortsetzung folgt.)

(Eingefendet.)

### Der Schwur der Treue.

(Nach S. v. S.)

Treue Liebe bis zum Grabe  
Schwör' ich dir mit Freudigkeit.  
Was ich bin und was ich habe,  
Sei nur dir, nur dir geweiht.

Meines Herzens stilles Sehnen,  
Das mich oft so süß erfüllt,  
D, es war kein hohles Wähnen:  
Meine Sehnsucht ist gestillt.

Und die Nebel sind verschwunden,  
Die die Zukunft mir getrübt;  
Denn ich hab' ein Herz gefunden,  
Das mich achtet, ehrt und liebt.

In der Freude, wie im Leide,  
Auf ich's Gott und Menschen zu:  
Ewig, sind vereint wir Beide,  
Und mein Trost, mein Glück bist du!  
Treue Liebe bis zum Grabe  
Schwör' ich dir mit Freudigkeit:  
Was ich bin und was ich habe,  
Sei nur dir, nur dir geweiht!

### Notizen.

Die Pariser Stadtbehörde hat einem Uebelstande in Paris, der sich in jeder großen Stadt den Fremden bemerklich macht, in sehr einfacher Weise abgeholfen, und wir empfehlen dringend die Annahme dieses Verfahrens. Den Fremden ist nämlich in jeder großen Stadt in der Nacht vorzüglich schwer sich zurecht zu finden, da sie dann die Namen der Straßen an den Straßenecken nicht lesen können. In Paris hat man deshalb in jeder Straße an mehrere Laternen den Namen der Straße anschreiben lassen.

Milton wurde einst gefragt, warum seine Töchter nicht Französisch lernten, da sie doch sonst so gebildet wären. „Für Weiberzungen ist eine Sprache genug,“ antwortete dieser.

Verlag und Redaction: Hirtische Buchhandlung in Ratibor.

## Allgemeiner Anzeiger.

Statt besonderer Meldung zeigen wir hiermit allen unsern Verwandten und Bekannten den uns tief betrübenden Tod unserer kleinen Louise, welche in einem Alter von 1 Jahr und 2 Monaten am Durchbruch der Zähne heut Morgen 4 Uhr sanft verschied, ganz ergebent an, und bitten um stille Theilnahme.

Ratibor den 29. Juli 1845.

Carl Thomas, Kantor.

Pauline Thomas geb. Schäfer.

Bei dem, am 24. d. Mts. stattfindenden Abgange von Krizianowiz empfehlen sich allen Freunden und Bekannten und bitten um fortdauernd freundliches Andenken

der Amtmann **Przikrill**  
nebst Familie.

Ein im Casino-Garten zurückgebliebener silberner Strickhaken kann gegen Erstattung der Insertions- Gebühren von dem Casino-Deconom Herrn Kluge in Empfang genommen werden.

Wiener Glacé-, sowie Schweizer niger Waschleder = Handschuh, empfang direct, und empfiehlt zur gütigen Beachtung.

C. B ö h m.

In der Hirtischen Buchhandlung in Ratibor ist zu haben:

### Sirtenbrief

des

Hochwürdigsten Herrn Fürstbischöfes von Breslau  
**Melchior Freiherrn von Diepenbrock**

an den

gesamten ehrwürdigen Klerus

und

alle Gläubigen des Bisthums

bei

seinem Austritts = Amte erlassen.

Ausgabe in gr. 4. geh. 3 Bogen. Preis 4 Sgr.

Ausgabe in gr. 8. geh. 2 Bogen. Preis 2 1/2 Sgr.

Der Ertrag ist zum Besten des katholischen Weisenhauses zur heiligen Gebwig bestimmt.

Ein mit der Fasane zucht vollständig bekannter, der polnischen Sprache mächtiger Fasanejäger kann auf einer Herrschaft in Oberschlesien sogleich Anstellung finden. Wo? sagt die Redaction d. Bl.

**Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Kaufmann Leopold Altmann gehörige, sub Nr. 275 zu Ostrog belegene Magazin-Gebäude, zu welchem incl. Bauplatz 163 Ruthen Land gehören, abgeschätzt auf 2375 *fl.* zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

**4. November c. früh 9 Uhr** an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.  
Schloß Ratibor den **22. Juli 1845.**

Herzogliches Gerichts-Amt der Herrschaft Ratibor.

Ein gestitteter Knabe, welcher die **Conditorei** zu erlernen wünscht, kann unter billigen Bedingungen sofort ein Unterkommen finden; wo? sagt die Redaction d. Bl.

Ratibor den **25. Juli 1845.**

Donnerstag den **31. d. M. Vor. Mit. 7 Uhr** werde ich auf dem hiesigen Ring-Markte unwiederlichlich

**2 halbgedecte Wagen,  
Kleidungsstücke u. c.**

an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Ratibor den **25. Juli 1845.**

S c h e i d.

Eine Stube für einen einzelnen Herrn ist zu vermietten und vom **1. October** ab zu beziehen. — Näheres sagt die Redaction d. Bl.

In der großen Vorstadt ist eine Stube nebst Alkove zu vermietten; bei wem? sagt die Redaction d. Bl.

**Bekanntmachung.**

Sämmtliche Tischler- und Schlosser-Arbeiten auf dem Bahnhofe zu Ratibor sollen in Submission vergeben werden. Es ist **Mittwoch den 6. August c.** im technischen Bureau der Wilhelms-Bahn Termin zur Eröffnung der Submissionen angesetzt.

Zeichnungen und die Submissionsbedingungen liegen im selben Bureau zur Einsicht bereit.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Ratibor den **22. Juli 1845.**

**Das Directorium der Wilhelms-Bahn.**

**Auction = Anzeige.**

Donnerstag den **31. d. M. von B. M. 9 Uhr** ab werden im hiesigen Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Lokale folgende Gegenstände:

Mobiliare, Haus- und Küchengeräthschaften verschiedene männliche Kleidungs-Stücke, Betten, Tabakspfeifen worunter ein Meerichbaum-Kopf mit Silber beschlagen, 65 Ellen neuen bunten Katun, ein neues, aus Mahagoniholz gefertigtes **Flügel-Instrument**, welches zur Einsicht bei der verwitt. Instrumentenbauer Changros Lange-Casse Nr. 40 im Hinterhause befindet

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

**Wohl,**

Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Exekutor.

**Literarische Neuigkeiten!**

zu haben in der Girt'schen Buchhandlung in Ratibor (am Markt im Domeschen Hause):

**Der Curgast in Franzensbad**, oder Belehrung über den Gebrauch der Quellen dieses Curortes und die dabei nöthige Lebensweise. Von einem Arzte. **1845. 9 Sgr.**

**Der Curgast deutscher Kaltwasserheilstätten.** Ein Handbuch für Alle, welche Kaltwasserheilstätten gebrauchen und sich über deren Entstehung, Lage, Verlichkeit, Einrichtung, Frequenz und Erfolge unterrichten wollen. Nebst einem Anhang: Praktische Winke für das Publikum in Betreff der Benutzung von Kaltwasserheilstätten überhaupt. **1845. 1 *fl.* 15 Sgr.**

Koch, Dr. G. J., die Mineralquellen des gesammten österreichischen Kaiserstaates in topographischer, historischer, physikalisch-chemischer und therapeutischer Beziehung. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. **1845. 2 *fl.* 15 Sgr.**

Munde, G., **Die Gräfenberger Wasserheilanstalt** und die Prießnitzische Curmethode. Nebst einer Anweisung, die am häufigsten vorkommenden Krankheiten, als: Sicht, Rheumatismus, Griefeln, Syphilis, Hämorrhoiden, Fieber, Entzündungen, Influenza und eine Menge anderer chronischer und acuter Uebel, durch Anwendung des kalten Wassers mit Schwitzen nach der Gräfenberger Curmethode gründlich zu heilen. Ein Handbuch für diejenigen, welche nach Gräfenberg oder irgend einer andern Kaltwasserheilanstalt zu gehen oder auch die Cur zu Hause zu gebrauchen gesonnen sind, so wie für alle Kranke, die gesund werden und für Gesunde, die es bleiben wollen. Sechste verbesserte Auflage. **1845. 22 1/2 Sgr.**

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Girt'schen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis **12 Uhr** Mittags erbeten.